

Barbara Daiber

Heimwege//Über sieben Brücken mußt du gehen

Musik: Willem Schulz

Der Anlaß

Auf einer Tagung in Loccum ist Karl Friedrich Daiber am 21. September 1996 feierlich aus seinen beruflichen Pflichten verabschiedet worden. Die Tagung hatte das Thema: »Suche nach einer Sprache für mein Leben. Zum Umgang mit der Vielfalt gegenwärtiger Religiosität.« Meinem Vater zu Ehren habe ich dort den folgenden Beitrag beigesteuert.

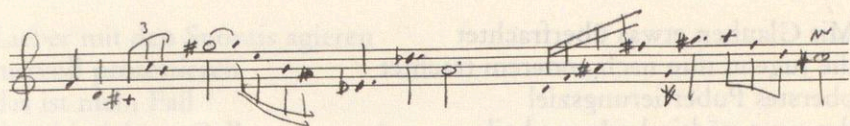
Aus der Vorrede

... Was habe ich als Tochter im Rückblick auf die berufliche Laufbahn meines Vaters zu sagen? Wo doch der Beruf in der Regel seine Abwesenheit aus der Familie bedeutet hat?

... Als Vater von sechs Kindern und Großvater von zur Zeit zwölf Enkelkindern bist Du trotz Deines wissenschaftlichen Engagements nicht an der alltäglichen Wirklichkeit vorbeigekommen. Das Leben tobte im wahrsten Sinn des Wortes vor Deinem Arbeitszimmer. So einige Prüfungen sind Dir auferlegt worden, die wir Dir vor die Füße gelegt haben. Und für mich ist die Religion zu einem wichtigen Lebensthema geworden. Das hat mit Deinem Beruf zu tun ...

Das Tagungsthema hat mich angeregt, meiner eigenen Suche nach einer Sprache für mein Leben auf die Spur zu gehen und eine geeignete Form zu finden. Es wird kein Vortrag sein, ein wissenschaftlicher schon gar nicht. Wir versuchen eine künstlerische Form. Willem Schulz, mein Lebenspartner, wird mit dem Cello dabei sein.

Heimwege: Über sieben Brücken mußt du gehen.



MUSIK

Erste Brücke:

Kindheitsbrücke – Fragmente eines Kinderglaubens

Ich bin klein
mein Herz ist rein
soll niemand drin wohnen als Jesus allein

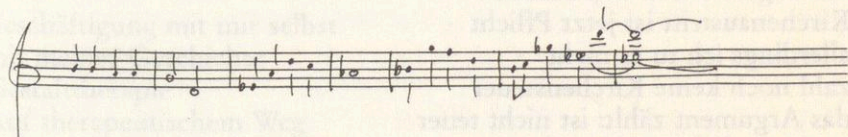
– Als Pfarrerstochter sitze ich immer in der dritten Reihe

Müde bin ich
geh zur Ruh
schließe meine Äuglein zu
Vater laß die Augen dein
über meinem Bette sein

– Vater unser auf der Kanzel

Vater unser im Himmel
geheiligt werde Dein Name
– Der liebe Gott sieht alles.

Lieber Gott, wenn du schon alles siehst, dann mach doch, daß die
andern das nicht sehen, wenn ich ein bißchen Geld stibitze.

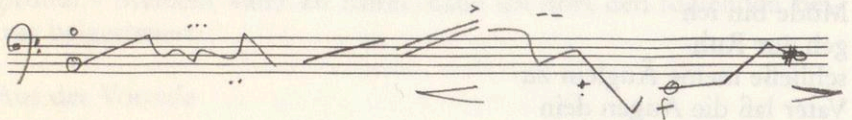


MUSIK

Zweite Brücke:

Jugendbrücke – als Schwabendorfmädle in die norddeutsche Groß-
stadt Hannover

Mit Glauben etwas überfrachtet
 die Jugend nun nach anderem trachtet
 oberstes Pubertierungsziel
 der neue städtische Jugendstil:
 dazugehören, Jungs betören
 laute Musikscheiben hören
 Zigaretten, Haschisch rauchen
 und die Nas ins Bierglas tauchen
 Kneipengänge
 Saufgesänge
 Eltern hassen diese Klänge
 und doch ganz heimlich bet ich noch
 lieber Gott hilf mir bei der Lateinarbeit doch!

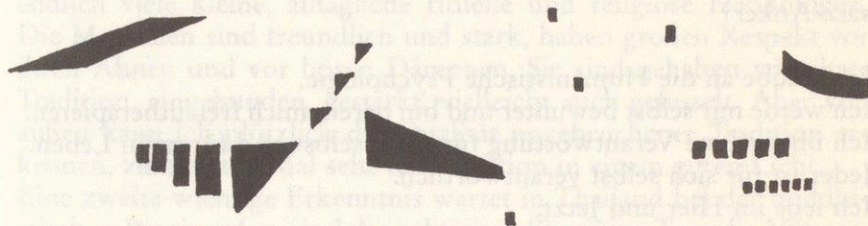


MUSIK

Dritte Brücke:
 Studi- und Politbrücke – ich ziehe in eine Männer-WG nach Berlin

Marxismus am Biertisch
 Bier am Schreibtisch
 Das Kapital in drei Bänden
 mit Zigaretten in den Händen
 Kirchenaustritt ist jetzt Pflicht
 allerdings ich tu es nicht
 zahl noch keine Kirchensteuer
 das Argument zählt: ist nicht teuer
 spart mir lange Diskussionen
 läßt den Eltern Illusionen
 rauchende Köpfe
 quasselnde Kröpfe
 auch du bist eine
 ökonomische Charaktermaske!
 Ich?

Lieber mit den Spontis agieren
lustvoll protestieren
das ist mein Fall
dort bin ich am Ball
überall
wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt
Selbsterfahrung zieht bald ein
und schafft neues Selbstbewußtsein
die Politik tritt zurück
Humanistische Psychologie heißt das Glück
an Weihnachten in jedem Jahr
Diskussionen mit Papa
ich finde eigentlich ist er ein vernünftiger Mann
wie er dabei so naiv beten und glauben kann?



MUSIK

Vierte Brücke:
Psycho-Brücke – immer noch Berlin

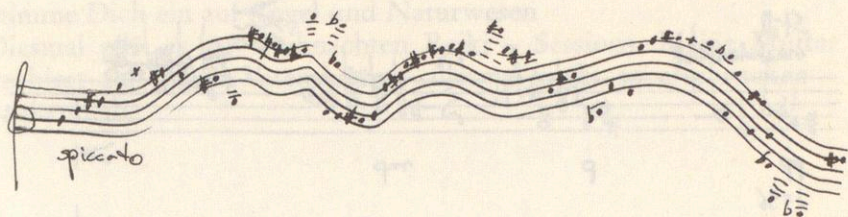
Beschäftigung mit mir selbst
mit meiner Geschichte
Gestalttherapie
Auf therapeutischem Weg
ordne ich die Väter:
Der eine kommt in den Himmel
den anderen hole ich von der Kanzel
Jesus muß mein Herz räumen
ich will Platz für andere Männer

Die Kirche und der Vater
rücken in die Ferne

Auf einer Reise nach New York treffe ich eine befreundete Künstlerin. Es ist Karfreitag, und sie fragt mich, ob ich mit zur Kirche gehe? Was – zur Kirche? Die? Ich? Ja, sagt sie, heute gibt es überall schöne Konzerte. Wahrscheinlich sind sie alle ausverkauft. Aber ich gehe gerne hier zur Kirche. Die Stadt ist so laut, und in der Kirche kann man prima meditieren und hat seine Ruhe. Aha. Klingt ungewohnt, aber interessant. Neue Sichtweise für mich. Überraschend. Zurück in Berlin gehe ich zum ersten Mal ohne äußeren Anlaß allein zur Kirche, in die Gedächtniskirche, wo mich keiner kennt. Gott sei dank. Ich sitze ganz hinten. Ausgerechnet heute ist die Predigt über die Geschichte vom verlorenen Sohn. Ich beobachte die Menschen, wie sie das Glaubensbekenntnis sprechen. Nie würde es mir über die Lippen gehen, sie sind fest verschlossen. Neid überfällt mich. Haben diese Menschen es einfach zu glauben, so fest zu glauben. Woran glaube ich eigentlich? Ich spüre den Bruch mit meiner Tradition, ich spüre den Verlust der Tradition. Welchen Anker habe ich mir genommen? Den Gestalttherapie-Ersatz-Anker?

Ich glaube an die Humanistische Psychologie.
Ich werde mir selbst bewußter und bin bereit, mich freizuthrapieren.
Ich übernehme Verantwortung für mich selbst und für mein Leben.
Jeder ist für sich selbst verantwortlich.
Ich lebe im Hier und Jetzt.

Ich gehe öfter zur Gedächtniskirche. Fast heimlich. Sitze immer ganz hinten. Nehme mir Taschentücher mit. Will mit jetzigen Augen und Ohren aufnehmen, was ich als Kind so viel aufgenommen habe. Will es einer Prüfung unterziehen. Mehr davon verstehen. Wiedergewinnen, was ich bereit bin aufzunehmen. Mich trennen von dem, was nicht wahr für mich ist. Eigentlich verstehe ich das alles nicht. Diese Dreiheit. An Gott könnte ich ja noch glauben. Aber wieso braucht dieser Glaube den heiligen Geist? Und wieso beten sie auch Jesus an, der ein Mensch war? Und wieso ist dieser Glaube so durch und durch männlich? Zu Weihnachten verschenke ich Tarot-Sessions. Meine Mutter probiert aus. Mein Vater rümpft die Nase. Ich gehe in einen Vortrag über Neurosen von Pfarrerskindern.



MUSIK

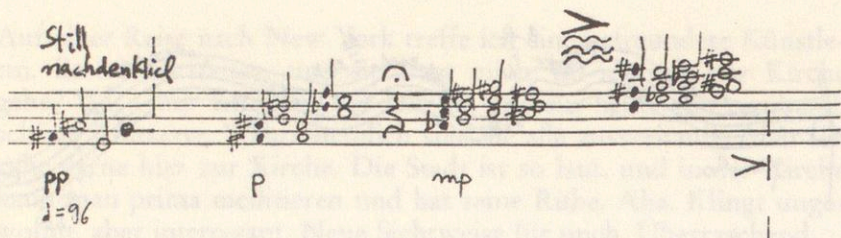
Fünfte Brücke:

Die Außenblick-Brücke – Reise nach Indonesien und Thailand

Zum ersten Mal bewege ich mich außerhalb der christlichen Einflüsse. Bali. Erlebe Verbrennungszeremonien, Tanzeremonien, unendlich viele kleine, alltägliche rituelle und religiöse Handlungen. Die Menschen sind freundlich und stark, haben großen Respekt vor ihren Ahnen und vor bösen Dämonen. Sie sind gehalten von ihrer Tradition, eingebunden, gestärkt, vielleicht auch gefesselt. Aber von außen kann ich plötzlich die Qualität ungebrochener Tradition erkennen, zum ersten Mal sehe ich Tradition in einem guten Licht.

Eine zweite wichtige Erkenntnis wartet in Thailand bei der buddhistischen Praxis auf mich. Ich praktiziere für einige Tage die Vipassana Meditation: eine halbe Stunde sitzen, eine halbe Stunde gehen im Wechsel. Dabei mit dem Geist in jedem Moment präsent sein, wach für Empfindungen des Körpers, der Emotionen und der Gedanken, wenig essen, kurz und auf harter Unterlage schlafen, Genießen als Kehrseite des menschlichen Leidens erkennen. Die wesentliche Erkenntnis war diese: Religion hat mit mir zu tun. Millionen von Menschen praktizieren diese Art des religiösen Weges. Religion als Selbsterfahrung? Ich bin bedeutsam in der Religion? Mein Weg und meine Entwicklung sind Thema der Religion? Das hatte ich vorher nie empfunden.

Eine dritte Erkenntnis lag in dieser Reise. Eigentlich banal, daß die thailändischen Städte keine Kirchen haben. Buddha-Tempel der schönsten Sorte schmücken das ganze Land. In Bali sind es Naturtempel, noch ungewohnter für mein eigenes Verständnis von Religion. Plötzlich sah ich die Selbstverständlichkeit, mit der bei uns in jedem Dorf eine Kirche steht. Mir wurde klar, ob ich mich als Christ fühle, ausbebe oder mich dagegen wehre, ich bin in der christlichen Tradition großgeworden und lebe mittendrin. Welche Chance hat da eigentlich eine eigene Neudefinition? Und welche Kraft?



MUSIK

Sechste Brücke:

Krankheitsbrücke – Krankheit, Krise, Wendepunkt

Aus Asien bringe ich eine langwierige Krankheit mit. Zum ersten Mal in meinem Leben bedrängt mich massiv die Frage:

Wer bin ich?

Wer bin ich?

WER BIN ICH?

Und zum ersten Mal suche ich Antworten bei den Philosophen.

WER bin ich?

Wer BIN ich?

Wer bin ICH?

So antwortet mir doch, Ihr Philosophen!

Ich verschlinge Bücher

Keine Antwort befriedigt mich

Die Frage löst sich auf

Das ist die Antwort

Seelenerfahrung

Beginn einer spirituellen Suche

Reise nach Findhorn, New Age im Norden Schottlands

Meditation im Tun

Hören auf die innere Stimme

Gott ist in uns

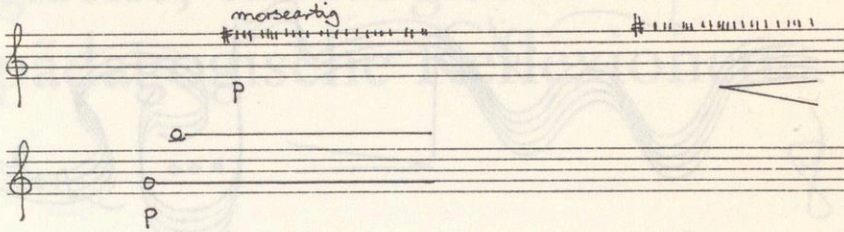
Nur das Beste ist für dich vorgesehen

Vertraue

Öffne Dich für die Schönheit

Für die Liebe

Stimme Dich ein auf Engel und Naturwesen
 Diesmal gibt es zu Weihnachten Reiki – Sessions. Meine Mutter
 probiert aus. Mein Vater lehnt – diesmal nicht so erschrocken –
 dankend ab.



MUSIK

Siebte Brücke:

Wilde Rose-Brücke – ich ziehe nach Melle in die Wildwuchs-Gemeinschaft Wilde Rose

Wir sind zwölf Individualisten verschiedener Berufsgruppen, haben ein Seminarzentrum mit der ganzen New Age-Palette im Angebot und verschiedene andere Projekte, hauptsächlich im Kulturbereich. Haben wir gemeinsame Sinn- und Lebensziele? Ich suche nach einem gemeinsamen geistigen Dach, das uns verbindet. Zwischen Osho, Seth, Tantra, Lichtarbeit und universeller Liebe, Hippi- und Freakszone schwirrt alles herum. Wo ist der kleinste gemeinsame Nenner?

Schließlich treffen wir uns als Gruppe in einer indianischen Schwitzhütte. Dort wird erstmalig in der Gruppe laut gebetet, geschwitzt und gesungen, oft bis zur körperlichen Grenze. Spiritualität, die mit der Erde verbindet, mit allen Lebewesen, mit allen Geistern.

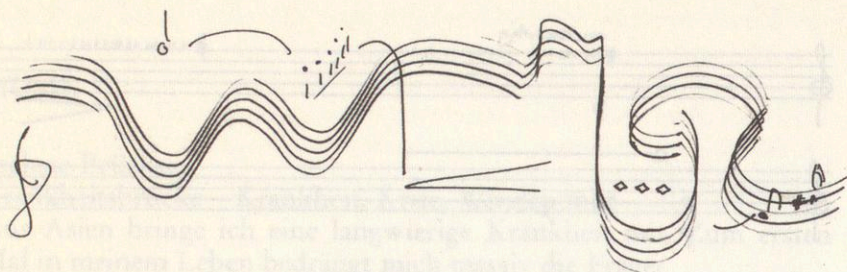
Wir räuchern nicht mit Weihrauch, sondern mit Salbei. Am Ende eines Gebets sagt man how und nicht Amen.

Wir machen Sprechstabsrunden, Baummeditationen und Pfeifenzereemonien, lösen damit Gruppenkonflikte und suchen neue Wege auf dem Medizinrad.

Heute feiere ich Jahreskreisfest mit Frauen, unser Sohn geht zum Waldorfskindergarten, ist mittlerweile getauft.

Der Gipfel meiner Religionsodyssee war der Genuß eines Haischischplätzchens während eines dänischen christlichen Silvestergottesdienstes. Zu Forschungszwecken, versteht sich.

Patchwork-Religiosität nennt das mein Vater. Es kommen immer neue Facetten hinzu, andere lösen sich ab.



MUSIK

Über sieben Brücken mußt du gehen

Nachwort

Daß ich Dir eine Einladung zum Seminar »Lappländischer Schamanismus« überreiche und Du mir eine Einladung zu einem Schamanencamp zuschickst, hätte ich mir vor zehn Jahren nicht vorstellen können.

Damals, vor zehn, zwölf Jahren fand ich es eher peinlich, daß Du zum Beispiel zur Hochzeit meiner Schwester Grete eine Bibel als Geschenk überreichtest, was ich gar nicht zeitgemäß fand. Heute achte ich Dich dafür, daß Du bei aller Offenheit bei Deinen Werten geblieben bist. Ich bin froh, daß Du unserem Sohn Dorin neulich eine Kinderbibel geschenkt hast.

Mittlerweile können wir auch gemeinsam auf der Kirchenbank sitzen. In der Schwitzhütte werden wir in diesem Leben nicht mehr zusammenkommen, ich gehöre zu einer anderen Generation. Ich bin gespannt, welche Herausforderungen uns unsere Kinder bringen.

Barbara Daiber ist Maltherapeutin in Melle.